

*Dr. Dirk Freudenberg*

# **Mao Tse-tungs Ansatz irregulärer Kriegführung im Lichte der Theorie des Carl von Clausewitz**

**Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik Nr. 50  
Januar 2019**



## **Inhalt:**

1. Einführung	1
2. Clausewitz' grundsätzliche Bedeutung für die Theorie Maos	1
3. Die Rezeption Clausewitz im Theoriegebäude Maos	4
4. Die Bedeutung des Kleinkrieges in der Theorie Maos	8
5. Maos strategischer Ansatz	9
6. Schlussbetrachtung: Die (beschränkte) Wirkmacht der Theorie Maos	10



**Dr. Dirk Freudenberg**

Mao Tse-tungs Ansatz irregulärer Kriegführung im Lichte der Theorie des Carl von Clausewitz  
Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik Nr. 50  
Kiel, Januar 2019

### **Impressum:**

Hrsg. von Prof. Dr. Joachim Krause und Stefan Hansen  
Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel gGmbH  
Düsternbrooker Weg 77a  
24105 Kiel

***ISP***.org

Die veröffentlichten Beiträge mit Verfasserschaft geben die Ansicht der betreffenden Autoren wieder, nicht notwendigerweise die des Herausgebers oder des Instituts für Sicherheitspolitik.

© 2019 Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel gGmbH (ISP).  
Sitz und Registergericht: Kiel, HRB-Nr.: 16406 KI,  
Geschäftsführer: Prof. Dr. Joachim Krause und Stefan Hansen

## 1. Einführung

Bereits Werner Hahlweg hatte festgestellt, dass Clausewitz bei den Vertretern des modernen Guerillakrieges, wie z.B. Mao Tse-tung, Beachtung gefunden hat.<sup>1</sup> Die nachstehende Untersuchung soll am Beispiel Maos aufzeigen, inwieweit die Lehren Clausewitz' dessen Konzeption zum Einsatz und zur Führung Irregulärer Kräfte<sup>2</sup> beeinflusst haben. Das besondere Erkenntnisinteresse ergibt sich zum einen daraus, dass Mao Tse-tung selbst erfolgreich als Anführer einer Aufstandsbewegung agiert hat und zum anderen daraus, dass er selbst weitere Aufstände theoretisch und konzeptionell mit seiner Lehre inspiriert hat. Aus diesem Grunde ist die Beschäftigung mit diesen „Klassikern“ auch heute noch fruchtbar für das Verständnis irregulärer Kriegführung.

---

<sup>1</sup> Vgl. Hahlweg, Werner: Clausewitz und der Guerillakrieg, in: Clausewitz-Gesellschaft (Hrsg.): Freiheit ohne Krieg? Beiträge zur Strategie-Diskussion der Gegenwart im Spiegel der Theorie von Carl von Clausewitz, Bonn 1980, S. 349–357, S. 349.

<sup>2</sup> Vgl. Freudenberg, Dirk: Theorie des Irregulären. Partisanen, Guerillas und Terroristen im modernen Kleinkrieg. Wiesbaden 2008, S. 307ff.

<sup>3</sup> Vgl. Halbeisen, Herman: Mao Zedong. Krieg als Revolution, in: Jäger, Thomas/Beckmann, Rasmus (Hrsg.): Handbuch Kriegstheorien, Wiesbaden 2011, S. 239–247, S. 246; vgl. Straßner, Alexander: Formen des Aufstands: Die typologische und empirische Vielfalt von Insurgency im historischen Längsschnitt, in: Sebaldt, Martin/Straßner, Alexander (Hrsg.): Aufstand und Demokratie.

## 2. Clausewitz' grundsätzliche Bedeutung für die Theorie Maos

Für Hermann Halbeisen war Mao Tse-tung in militärischen Fragen Autodidakt, der seine Einsichten in Theorie und Praxis durch die Praxis der chinesischen Revolution und intensives Studium der ihm zugänglichen Theoretiker gewann.<sup>3</sup> Keine andere Figur des zwanzigsten Jahrhunderts hatte so profunden Einfluss auf die Strategie politisch-militärischer Konflikte wie Mao Tse-tung<sup>4</sup>, der das Konzept des Volkskriegs in Verbindung mit einer kommunistischen Komponente entwickelte.<sup>5</sup> Zuweilen wird er auch von westlichen Militärwissenschaftlern als Entdecker des „chinesischen Weges“ und Vordenker für Bewegungen, die mittels irregulärer Kriegführung die Macht erringen wollen, eingeordnet.<sup>6</sup> Mao Tse-tung hatte seine Gedanken über den Partisanenkrieg in der Hauptsache während der Jahre zwischen 1928 und 1938 entwickelt und aus dem Zusammenspiel praktischer Erfahrungen aus den Kämpfen des chinesischen Bürgerkrieges

Counterinsurgency als normative und praktische Herausforderung, Wiesbaden 2011, S. 27–57, S. 41.

<sup>4</sup> Vgl. Marolda, Edward J.: Mao Tse-Tung, in: Margiotta, Franklin D. (Hrsg.): Brassey's Encyclopedia of Military History and Biography, London et al. 2000, S. 639.

<sup>5</sup> Vgl. Heuser, Beatrice: Rebellen, Partisanen, Guerilleros. Asymmetrische Kriege von der Antike bis heute. München et al. 2013, S. 98.

<sup>6</sup> Kritisch hierzu Halbeisen, der hierin eine Reduzierung auf eine Theorie des kleinen Krieges und die militärischen Aspekte des Guerillakrieges sieht und somit ein entscheidendes Element Maos Denken, nämlich die Konzeption des Krieges als Revolution für vernachlässigt hält. Vgl. Halbeisen, Mao Zedong: Krieg als Revolution, S. 239.

(1928–1936) und des Krieges gegen Japan (1937–1945), konkret-lehrhafter Auswertung dieser Erfahrungen und politisch-dialektischer Betrachtungsweise eine Lehre des modernen Partisanenkrieges erarbeitet.<sup>7</sup> Mao betrachtete es in seiner Dialektik als Pflicht eines jeden revolutionären Führers, die Gesetze des Krieges zu studieren, wie er es gleichwohl als die Pflicht eines jeden Führers der Revolution verstand, die Gesetze des revolutionären Krieges zu studieren und sie zu beherrschen.<sup>8</sup> „Die Bedingungen des Krieges, seinen Charakter und seinen Zusammenhang mit anderen Erscheinungen nicht verstehen, heißt die Gesetze des Krieges nicht kennen, heißt nicht wissen wie der Krieg zu führen ist, heißt außerstande sein, zu siegen.“<sup>9</sup> Denn für ihn war klar, dass „[j]eder Kommunist diese Wahrheit [...] begreifen [muß]: ‚Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen.‘“<sup>10</sup> Dass der Krieg legitimiert ist, steht für Mao außer Frage und wird in

sozialistischer Dialektik entsprechend postuliert: „Alle Kriege in der Geschichte teilen sich in nur zwei Kategorien: in gerechte und ungerechte Kriege. Wir sind für gerechte und gegen ungerechte Kriege. Alle kontrarevolutionären Kriege sind ungerecht, alle revolutionären Kriege – gerecht.“<sup>11</sup> Insofern ist Mao ganz deutlich und klar – in aller Einfachheit der Argumentation. In der Tat hat sich Mao bei der Abfassung seiner Schriften zum Guerilla-Krieg deutlich auf Lenin abgestützt.<sup>12</sup> Doch nicht nur auf Lenin. Wenn Wallach noch davon ausging, dass Mao sich kaum auf die Lehren Clausewitz’ stützte<sup>13</sup> und hinsichtlich bestimmter Formulierungen Maos, welche auf Clausewitz deuten, auf Lenin als Urheber bzw. Mittler verwiesen wird<sup>14</sup>, so kommt die neuere Clausewitzforschung zu anderen Ergebnissen: Clausewitz hat unmittelbar bedeutenden Einfluss auf die Kriegstheorie in China gehabt.<sup>15</sup> Sebastian

<sup>7</sup> Vgl. Hahlweg, Werner: Lehrmeister des Kleinen Krieges von Clausewitz bis Mao Tse-Tung und Che Guevara. Darmstadt 1968, S. 105; vgl. Stahel, Albert A.: Widerstand der Besiegten – Guerillakrieg oder Knechtschaft. Zürich 2006, S. 50f.; vgl. Golz, Herbert: „Mao Tse-tung und seine Kriegstheorien (II). Die Wichtigkeit der Schrift Mao Tse-tungs über den chinesischen Bürgerkrieg“, in: Wehrkunde 1960, S. 133; 135; vgl. Rooney, David: Guerrilla. Insurgents, patriots and terrorists from Sun Tzu to Bin Laden. London 2004, S. 140.

<sup>8</sup> Vgl. Mao Tse-Tung: Strategische Fragen des revolutionären Krieges in China. Berlin 1955, S. 5.

<sup>9</sup> Ebd., S. 5f.

<sup>10</sup> Mao Tse-Tung: Worte des Vorsitzenden Mao Tsetung. Essen 2003, S. 74.

<sup>11</sup> Mao Tse-Tung, Strategische Fragen des revolutionären Krieges in China, S. 10.

<sup>12</sup> Vgl. Mao Tse-tung: „On Guerrilla Warfare“, archiviert auf Marxists Internet Archive in 2000. <http://www.marxists.org/reference/archive/mao/works/1937/guerrilla-warfare/ch01.htm>; Internet vom 16.02.2014.

<sup>13</sup> Vgl. Jehuda L. Wallach, Kriegstheorien. Ihre Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt am Main 1972, S. 291.

<sup>14</sup> So zum Beispiel hinsichtlich der Formulierung „Krieg ist eine Fortsetzung der Politik“. (Mao Tse-tung, Der Krieg. Die kriegswissenschaftlichen Schriften, Gütersloh 1969, S. 230).

<sup>15</sup> Vgl. Zhang Yuanlin, Die chinesischen Ausgaben des Werkes „Vom Kriege“ von Carl von Clausewitz, in: ÖMZ 1990, S. 229; 229; Yuanlin Zhang, Über die historische und heutige Bedeutung der These „Der Krieg ist eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“, in: DSS (Hrsg.), Clausewitz- und Engels-Forschung mit Blick auf eine europäische Strategie- und Militärwissenschaft für die neunziger Jahre. (Werkstattgespräche), Heft 4, 1990, S. 41 ff.; 47; vgl. Iring Fetscher, Herfried Münkler, Hannelore Ludwig, Ideologien der Terroristen in der Bundesrepublik Deutschland, in: Iring Fetscher, Günter Rohrmoser (Hrsg.), Ideologien und Strategien, Opladen 1981, S. 16 ff.; 25; vgl. Dieter Senghaas, Abschreckung und Frieden. Studien zur Kritik organisierter Friedlosigkeit, Frankfurt am Main, 1969, S. 20; vgl.

Haffner kontrastiert die Schriften Clausewitz' und Maos, indem er ausführt, dass die Arbeiten Maos „[...] nicht wie etwa Clausewitz' berühmtestes Werk abstrakte akademische Abhandlungen, Studien oder Lehrbücher [...]“ seien, sondern vielmehr „[...] Akte der Kriegführung selbst, Anweisungen, Richtlinien und Handreichungen für Mitarbeiter und Unterführer.“<sup>16</sup> Dabei übersieht Haffner allerdings, dass es Clausewitz gerade darauf ankam, „[...] manchen Faltenkniff in den Köpfen der Strategen und Staatsmänner auszubügeln, und wenigstens überall zu zeigen, worum es sich handelt, und was bei einem Kriege eigentlich in Betrachtung zu ziehen ist.“<sup>17</sup> Mithin hat Clausewitz nicht ein abstraktes, theoretisches Werk schaffen wollen, sondern er wollte die Grundlage für eine Theorie des Krieges legen, welche praktischen Nutzen stiften sollte. Die Ausführungen des Kriegslehrers Clausewitz sollten – wie er in der „Nachricht“ ausführt – genau diesem Ziel dienen. „Aber wenn es darauf ankommt, nicht selbst zu handeln, sondern in einer Beratung andere zu überzeugen, dann kommt es auf klare Vorstellungen, auf das Nachweisen des inneren Zusammenhanges an [...]“.<sup>18</sup> Das ist etwas

anderes. Tatsächlich sind die Kriegstheorien von Clausewitz und Mao Kriegstheorien auf philosophischen Grundlagen.<sup>19</sup> Allerdings war es auch nicht das Ziel der Kriegsstudien Maos, ein systematisches großes Werk über die Kriegstheorie wie das Werk „Vom Kriege“ zu schreiben, sondern Mao entnahm aus seinen Geschichtsstudien den Ideenreichtum, um seine Politik, Richtlinien, Strategie und Taktik auszuarbeiten.<sup>20</sup> Dennoch folgt Mao Clausewitz in dessen Auffassung, wonach „[...] der Krieg [...] eine Fortsetzung der Politik [ist,] [...] daß der Krieg Politik ist, daß der Krieg selbst eine Aktion von politischem Charakter darstellt.“<sup>21</sup> Für Mao ist der Krieg ebenso das adäquate und gegebenenfalls angemessene Mittel, die eigene Politik auch gegen politische Widerstände durchzusetzen. „Wenn sich die Politik bis zu einer bestimmten Stufe entwickelt hat, wo sie nicht mehr auf die alte Weise fortgeführt werden kann, dann bricht der Krieg aus, mit dessen Hilfe die der Politik im Wege liegenden Hindernisse hinweggefegt werden [...]. Sobald die Hindernisse aus dem Weg geschafft sind und die Politik ihr Ziel erreicht hat, geht der Krieg zu Ende. Sind die Hindernisse nicht gänzlich beiseite geräumt, dann muß der Krieg

---

Yu Tiejun, *The Western Master and Bible of War: Clausewitz and his „On War“ in China*, in: Reiner Pommerin (Hrsg.), *Clausewitz goes global. Carl von Clausewitz in the 21st Century*, Berlin 2011, S. 42 ff.; vgl. Beatrice Heuser, *Rebellen, Partisanen, Guerilleros. Asymmetrische Kriege von der Antike bis heute*, Paderborn, München, Wien, Zürich 2013, S. 98.

<sup>16</sup> Sebastian Haffner, *Der neue Krieg*, in: Mao Tse-tung, *Theorie des Guerillakrieges oder Strategie der Dritten Welt*, Reinbek bei Hamburg 1966, S. 5 ff.; 5.

<sup>17</sup> Carl von Clausewitz, *Vom Kriege*, in: Werner Hahlweg (Hrsg.), *Hinterlassenes Werk des*

*Generals von Clausewitz*, 16. Aufl., Bonn 1952, S. 71 ff.; 78.

<sup>18</sup> Carl von Clausewitz, *Vom Kriege*, in: Werner Hahlweg (Hrsg.), *Hinterlassenes Werk des Generals von Clausewitz*, 16. Aufl., Bonn 1952, S. 71 ff.; 80.

<sup>19</sup> Vgl. Zhang Yuan-Lin, *Mao Zedong und Carl von Clausewitz. Theorien des Krieges, Beziehung, Darstellung und Vergleich*, Mannheim 1995, S. 77.

<sup>20</sup> Vgl. Zhang Yuan-Lin, *Mao Zedong und Carl von Clausewitz. Theorien des Krieges, Beziehung, Darstellung und Vergleich*, Mannheim 1995, S. 78

<sup>21</sup> Mao Tsetung, *Worte des Vorsitzenden Mao Tsetung*, 2. Aufl., Essen 2002, S. 70.

fortgesetzt werden, bis das Ziel völlig erreicht ist [...]. Man kann deshalb sagen: Die Politik ist Krieg ohne Blutvergießen, der Krieg ist Politik mit Blutvergießen.<sup>22</sup> Weiterhin – so hat Beatrice Heuser festgestellt – kontrastiert Haffner Clausewitz und Mao dahingehend, als dass Clausewitz der Vertreter der „klassischen Kriegsführung“ zwischen Regierungen sei, Mao jedoch mit seinen Ausführungen über den Volkskrieg als die Form der zukünftigen bewaffneten Auseinandersetzung durch die zahlreichen „begrenzten Kriege“ der jüngeren Geschichte historisch bestätigt sei.<sup>23</sup> Hinsichtlich dieser Beurteilung der beiden Klassiker mit dem Ziel einer Einteilung zieht Heuser die Abgrenzung zu scharf. Clausewitz hat – wie in der vorliegenden Arbeit gezeigt – den Krieg in seinen unterschiedlichsten Formen untersucht und beschrieben. Auch wenn zahlreiche Analysten ihn auf den klassischen, zwischenstaatlichen Krieg beschränken wollen, so hat er dennoch wichtige Ausführungen über den „Kleinen Krieg“ hinterlassen. Dagegen hat Mao – wie nachstehend noch zu zeigen sein wird – nicht nur den irregulären Kampf betrachtet, sondern auch den regulären Krieg. Dass die Nachwelt Clausewitz oftmals auf den Staatenkrieg begrenzt und seine übrigen Betrachtungen unbeachtet lässt, mag oftmals den selektiven Wahrnehmungen aus einem

konkreten bzw. aktuellen Interesse geschuldet sein. Für Mao gilt hier das Gleiche umgekehrt.

### 3. Die Rezeption Clausewitz im Theoriegebäude Maos

Darüber hinaus hat Haffner festgestellt, dass Maos Grundsätze nicht als abstrakte, beliebig aus ihrem Zusammenhang lösbare, allgemein gültige, allgemein anwendbare Lehre betrachtet werden könnten, da sie kein Universalrezept für jede Art von Krieg seien, sondern ein Rezept für eine ganz bestimmte Art von Krieg in einer ganz bestimmten Art von Ländern und Situationen.<sup>24</sup> „Ganz konkret: Sie sind ein Rezept für den sozialen und nationalen Befreiungs- oder Unabhängigkeitskrieg ‚unterentwickelter‘ Länder. Wer versucht, sie für den kolonialen oder imperialistischen Unterwerfungs- oder Unterdrückungskrieg gegen diese Länder anzuwenden, ist mit ihnen so schlecht bedient wie mit einem Abführmittel in einem Fall von Diarrhöe.“<sup>25</sup> Mao, der „Herr der blauen Ameisen“,<sup>26</sup> hatte, um die Erfahrungen aus dem vergangenen Bürgerkrieg zusammenzufassen und um in der veränderten Lage die richtige Politik und Strategie für den nächsten Kampf aufzustellen, eine Menge philosophischer, politischer und militärischer Bücher gelesen.<sup>27</sup> So hatte er nicht nur die Schriften des

<sup>22</sup> Mao Tse-Tung, Worte des Vorsitzenden Mao Tsetung, Essen 2003, S. 71.

<sup>23</sup> Vgl. Beatrice Heuser, Clausewitz lesen!, München 2005, S. 178 f.

<sup>24</sup> Vgl. Sebastian Haffner, Der neue Krieg, in: Mao Tse-tung, Theorie des Guerillakrieges oder Strategie der Dritten Welt, Reinbek bei Hamburg 1966, S. 5 ff.; 6.

<sup>25</sup> Ebd.

<sup>26</sup> Georg Paloczi-Horvath, Der Herr der blauen Ameisen. Mao Tse-tung, Horb am Neckar 1962.

<sup>27</sup> Vgl. Zhang Yuan-Lin, Mao Zedong und Carl von Clausewitz. Theorien des Krieges, Beziehung, Darstellung und Vergleich, Mannheim 1995, S. 18.



chinesischen Klassikers Sun Tsu<sup>28</sup> – dem bekanntesten der alten chinesischen Meister der Kriegskunst<sup>29</sup> – studiert<sup>30</sup>, sondern sich – wie Zhang Yuan-Lin nachweist – intensivst mit Clausewitz beschäftigt.<sup>31</sup> Mao Tse-tung hat die Schriften Clausewitz' erfolgreich auf den Bürgerkrieg seiner kommunistischen Streitkräfte angewandt und umgesetzt.<sup>32</sup> Clausewitz stellte in seiner Zeit das Wesen, die Bedeutung, die Möglichkeiten und Grenzen des Volkskrieges eingehend dar<sup>33</sup>, und das clausewitzsche Denken über den Volkskrieg wurde von Mao weiterentwickelt.<sup>34</sup> Mao zitierte in seinen Schriften Clausewitz und machte sich dessen bekanntestes Postulat zu eigen: „Der

Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln.“<sup>35</sup> „In diesem Sinne ist Krieg Politik, ist Kriegführung eine politische Handlung.“<sup>36</sup> Aber Mao ging in dieser Frage noch über Clausewitz hinaus. Der hieraus resultierende organisatorische „Ausbau“ entspricht in diesem Sinne einer nach unseren Vorstellungen extremen gesellschaftlichen Situation, in der Politik Krieg ist,<sup>37</sup> und erinnert insofern zugleich an die oben ausgeführten Lehren Lenins. Das zeigt sich insbesondere in seiner Dialektik und drückt sich denn auch bildhaft in dem bereits zuvor zitierten Ausspruch Maos aus: „Daher kann man sagen, daß Politik Krieg ohne Blutvergießen ist, Krieg Politik mit

<sup>28</sup> Vgl. James Clavell (Hrsg.), Sunzi, Die Kunst des Krieges, München 1998.

<sup>29</sup> *Zu deren Werken vergleiche:* Ralph D. Sawyer, The Seven Military Classics of Ancient China, New York 1993.

<sup>30</sup> Vgl. Mao Tse-tung, Theorie des Guerillakrieges oder Strategie der Dritten Welt, Reinbek bei Hamburg 1966, S. 45; vgl. Mao Tse-Tung, Strategische Fragen des revolutionären Krieges in China, Berlin 1955, S. 21; Heinz Karst, Zum Geleit, in: Mao Tse-tung, Der Krieg. Die kriegswissenschaftlichen Schriften, Gütersloh 1969, S. 9 f.; 9; vgl. Edwald E. Katzenbach Jr., Gene Z. Hanrahan, Die revolutionäre Strategie Mao Tse-Tungs, in: Franklin Mark Osanka (Hrsg.), Der Krieg aus dem Dunkel. 20 Jahre kommunistische Guerillakämpfe in aller Welt, Köln 1963, S. 190 ff.; 193; vgl. Walter D. Jacobs, Mao Tse-tung als Guerillakämpfer näher betrachtet, in: Franklin Mark Osanka (Hrsg.), Der Krieg aus dem Dunkel. 20 Jahre kommunistische Guerillakämpfe in aller Welt, Köln 1963, S. 234 ff.; 235; vgl. Robert Taber, War of the Flea. The Classic Study of Guerrilla Warfare, Washington D.C. 2002, S. 148; vgl. Ian F. Beckett, Encyclopedia of Guerrilla Warfare, Santa Barbara 1999, S. 148; vgl. Donald S. Marshall, Sun Tsu, in: Franklin D. Margiotta (Hrsg.), Brassey's Encyclopedia of Military History and Biography, Washington, London 2000, S. 920 ff.; 920.

<sup>31</sup> Vgl. Zhang Yuan-Lin, Mao Zedong und Carl von Clausewitz. Theorien des Krieges, Beziehung, Darstellung und Vergleich, Mannheim 1995; Albert A. Stahel, Sun Tsu: Der chinesische Meister der

Strategie und der Kriegführung,, in: Thomas Jäger, Rasmus Beckmann (Hrsg.), Handbuch Kriegstheorien, Wiesbaden 2011, S. 156 ff.; 167.

<sup>32</sup> Vgl. Beatrice Heuser, Clausewitz lesen!, München 2005, S. 155; *Zur Übersetzungsgeschichte und Rezeption des Hauptwerkes Clausewitz' in China vergleiche:* Yuanlin Zhang, Clausewitz-Rezeption in China: Die chinesischen Ausgaben des Werkes „Vom Kriege“, in: DSS (Hrsg.), Clausewitz- und Engels-Forschung mit Blick auf eine europäische Strategie- und Militärwissenschaft für die neunziger Jahre. (Werkstattgespräche), Heft 4, 1990, S. 76 ff.; vgl. Yu Tiejun, The Western Master and Bible of War: Clausewitz and his „On War“ in China, in: Reiner Pommerin (Hrsg.), Clausewitz goes global. Carl von Clausewitz in the 21st Century, Berlin 2011, S. 42 ff.; 46 f.

<sup>33</sup> Vgl. Zhang Yuan-Lin, Mao Zedong und Carl von Clausewitz. Theorien des Krieges, Beziehung, Darstellung und Vergleich, Mannheim 1995, S. 211

<sup>34</sup> Vgl. Beatrice Heuser, Clausewitz lesen!, München 2005, S. 168.

<sup>35</sup> Mao Tse-tung, Theorie des Guerillakrieges oder Strategie der Dritten Welt, Reinbek bei Hamburg 1966, S. 168.

<sup>36</sup> Mao Tse-tung, Der Krieg. Die kriegswissenschaftlichen Schriften, Gütersloh 1969, S. 230

<sup>37</sup> Vgl. Gerhart Matthäus, „Krieg ist Politik mit Blutvergießen“ (Zu Mao Tsetungs „Theorie des Guerilla-Krieges“), in: Wehrwissenschaftliche Rundschau 1967, S. 371 ff.; 372.

Blutvergießen.<sup>38</sup> Mithin stellt Mao die Allumfassendheit des Krieges heraus. Seine „wissenschaftlichen Analysen“ sind nicht nur auf die Praxis und das „Ganze“ bezogen, sondern kristallisieren sich auch umgekehrt aus der Praxis heraus.<sup>39</sup> Insgesamt gab Mao dem Krieg somit ebenfalls ein wissenschaftliches System.<sup>40</sup> Mao entwickelt in seiner Lehre vom Volkskrieg, welche die militärischen und politischen Bedingungen eines ohne äußere Hilfe nur vom Volk getragenen Guerillakrieges analysiert, die kriegerische Form der Revolution.<sup>41</sup> Nach Maos Ansicht ist mit dem Guerillakrieg die Kampfform gemeint, in der die ganze Volksmiliz, Partisaneneinheiten oder die von der regulären Armee gesandten speziellen Einheiten in enger Verbindung mit den Volksmassen ohne bestimmte Richtung und Frontlinien gegen kleine feindliche Truppen kämpfen.<sup>42</sup> Der Guerillakrieg ist das Mittel, das der militärischen Strategie den wesentlichen Faktor Zeit liefert und welche die billigste Form der Kriegführung ist, jedoch den Sieg nicht herbeiführen kann.<sup>43</sup> Mao betrachtete die

mobilisierten Kräfte somit ebenso wie Clausewitz als Ergänzung zu den regulären Kräften.<sup>44</sup> „Vom Standpunkt des revolutionären Krieges als Ganzes verhalten sich der Partisanenkrieg des Volkes und die Rote Armee als Hauptkraft zueinander wie die linke und die rechte Hand; nur die Hauptkraft, die Rote Armee[,] einsetzen[,] nicht aber auch den Partisanenkrieg des Volkes entfalten, hieße mit einem Arm kämpfen.“<sup>45</sup> Eine eindeutig abgrenzende Gegenüberstellung von Volkskrieg und konventioneller Kriegführung trägt nicht für die Theorie Maos. Mao hob im Verlauf des chinesischen Bürgerkrieges die Koordination der Volksbewaffnung mit der regulären Armee hervor und schuf eine neue Organisation der Bewaffnung, nämlich die Kooperation der Feldtruppen, der örtlichen Truppen und der Volksmiliz, da nach seiner Meinung die regulären Streitkräfte die treibende Kraft für die Durchführung des Volkskrieges

---

<sup>38</sup> Mao Tse-tung, Theorie des Guerillakrieges oder Strategie der Dritten Welt, Reinbek bei Hamburg 1966, S. 169.

<sup>39</sup> Vgl. Heinz Karst, Zum Geleit, in: Mao Tse-tung, Der Krieg. Die kriegswissenschaftlichen Schriften, Gütersloh 1969, S. 9 f.; 9.

<sup>40</sup> Vgl. Edwald E. Katzenbach Jr., Gene Z. Hanrahan, Die revolutionäre Strategie Mao Tse-tungs, in: Franklin Mark Osanka (Hrsg.), Der Krieg aus dem Dunkel. 20 Jahre kommunistische Guerillakämpfe in aller Welt, Köln 1963, S. 190 ff.; 191.

<sup>41</sup> Vgl. Wolfgang Jäger, Mao Tse-tung: Der Sieg des richtigen Bewusstseins, in: Dieter Oberndörfer, Wolfgang Jäger (Hrsg.), Marx – Lenin – Mao. Revolution und Gesellschaft, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1974, S. 83 ff.; 86.

<sup>42</sup> Vgl. Zhang Yuan-Lin, Mao Zedong und Carl von Clausewitz. Theorien des Krieges, Beziehung,

Darstellung und Vergleich, Mannheim 1995, S. 227.

<sup>43</sup> Vgl. Edwald E. Katzenbach Jr., Gene Z. Hanrahan, Die revolutionäre Strategie Mao Tse-tungs, in: Franklin Mark Osanka (Hrsg.), Der Krieg aus dem Dunkel. 20 Jahre kommunistische Guerillakämpfe in aller Welt, Köln 1963, S. 190 ff.; 198 f.

<sup>44</sup> Vgl. Beatrice Heuser, Clausewitz lesen!, München 2005, S. 176; vgl. Wilbur W. Dinegar, Der „Lange Marsch“ als erweiterter Guerillakrieg, in: Franklin Mark Osanka (Hrsg.), Der Krieg aus dem Dunkel. 20 Jahre kommunistische Guerillakämpfe in aller Welt, Köln 1963, S. 210 ff.; 215; vgl. David Rooney, Guerrilla. Insurgents, patriots and terrorists from Sun Tzu to Bin Laden, London 2004, S. 144.

<sup>45</sup> Mao Tse-tung, Worte des großen Vorsitzenden, 2. Aufl., Essen 2003, S. 106.



bildeten.<sup>46</sup> Darüber hinaus hält Haffner die Prinzipien der Kriegführung für neu und ist der Ansicht, dass der „Kleinkrieg“ oder die „Guerilla“ bei voller Entfaltung für jede konventionelle Großkriegsführung unbesiegbar gemacht werden könnte.<sup>47</sup> Tatsächlich entwickelte Mao die Vorstellungen Clausewitz' weiter, indem er verschiedene Phasen von Operationen konzipierte, in denen sich die Kriegsanstrengungen allmählich vom Widerstand des mobilisierten Volkes hin zu der regulären Volksarmee verschoben; im Fall der chinesischen Roten Armee waren diese regulären Streitkräfte in Maos Denken für den Erfolg unverzichtbar, da ein abschließender und entscheidender Feldzug notwendig war, was nur von regulären Streitkräften geleistet werden könne.<sup>48</sup> Damit ist der Guerillakrieg für Mao strategisch mit der regulären Kriegführung koordinativ verbunden.<sup>49</sup> Die Rolle des Volkes und die Mobilmachung und Organisation der Volksmassen für den Volkskrieg waren für Mao die Grundlage seiner Volkskriegstheorie und somit auch der Kern seiner ganzen

Militärtheorie.<sup>50</sup> Dementsprechend wuchs im Schatten des chinesischen Guerillakrieges bis 1946 eine reguläre Volksbefreiungsarmee heran.<sup>51</sup> Die Volksmassen hatten für Mao eine existenziell entscheidende Bedeutung für die Guerillas: „Die Guerillas müssen in der Volksmasse schwimmen wie die Fische im Wasser.“<sup>52</sup> Dieses Sprichwort Maos war Ausfluss des Diktums, dass der Guerillero in seinem Rückzugsgebiet und der Bevölkerung unerkannt schwimmen können müsse und die daraus abgeleitete Prämisse lautete dahingehend, dass auch eine konventionell weit überlegene Armee in einem Territorium unterlegen ist, wenn die dortige Bevölkerung sich ausgebeutet und unterdrückt fühlt.<sup>53</sup> Hahlweg hatte sich über diese Gleichnisse gewundert, doch auch diese Parallele geht schlussendlich auf Clausewitz zurück: „[...] und wenn nicht ein kriegerischer [...] Geist an der Spitze steht, der sich im Kriege, wie der Fisch im Wasser, in seinem rechten Element

---

<sup>46</sup> Vgl. Zhang Yuan-Lin, Mao Zedong und Carl von Clausewitz. Theorien des Krieges, Beziehung, Darstellung und Vergleich, Mannheim 1995, S. 225; vgl. Basil Henry Liddell Hart, Strategy, 2. Aufl., London 1991, S. 363.

<sup>47</sup> Vgl. Sebastian Haffner, Der neue Krieg, in: Mao Tse-tung, Theorie des Guerillakrieges oder Strategie der Dritten Welt, Reinbek bei Hamburg 1966, S. 5 ff.; 7 f.

<sup>48</sup> Vgl. Beatrice Heuser, Clausewitz lesen!, München 2005, S. 176 f.; vgl. Zhang Yuan-Lin, Mao Zedong und Carl von Clausewitz. Theorien des Krieges, Beziehung, Darstellung und Vergleich, Mannheim 1995, S. 225.

<sup>49</sup> Vgl. Mao Tse-tung, Problems of Strategy in Guerrilla War against Japan, [http://www.marxists.org/reference/archive/mao/selected-works/volume-2/mswv2\\_08.htm](http://www.marxists.org/reference/archive/mao/selected-works/volume-2/mswv2_08.htm); Internet vom 23.02.2014

<sup>50</sup> Vgl. Zhang Yuan-Lin, Mao Zedong und Carl von Clausewitz. Theorien des Krieges, Beziehung, Darstellung und Vergleich, Mannheim 1995, S. 221; vgl. Mao Tsetung, Worte des Vorsitzenden Mao Tsetung, 2. Aufl., Essen 2002, S. 104 ff.

<sup>51</sup> Vgl. Wolfgang Etschmann, Guerillakriege. Ursachen – Verläufe – Folgen, Wien 2003, S. 44. f.

<sup>52</sup> Sebastian Haffner, Der neue Krieg, in: Mao Tse-tung, Theorie des Guerillakrieges oder Strategie der Dritten Welt, Reinbek bei Hamburg 1966, S. 5 ff.; 8.

<sup>53</sup> Vgl. Alexander Straßner, Formen des Aufstands: Die typologische und empirische Vielfalt von Insurgency im historischen Längsschnitt, in: Martin Sebaldt, Alexander Straßner (Hrsg.), Aufstand und Demokratie. Counterinsurgency als normative und praktische Herausforderung, Wiesbaden 2011, S. 27 ff.; 43.

befindet [...]“<sup>54</sup> Aus diesem Postulat entwickelte Mao eine entsprechende „Methode“ für die Führung: „Im Ozean des Krieges darf der Truppenführer nicht ertrinken; er muß geschickt und sicher schwimmen und das Ufer des Sieges erreichen. Die Gesetze der Führung des Krieges zu meistern heißt lernen, im Ozean des Krieges zu schwimmen.“<sup>55</sup> Auch heute noch ist das militärische Denken Mao Tse-tungs die Leitlinie der chinesischen Militärstrategie und -doktrin.<sup>56</sup>

#### 4. Die Bedeutung des Kleinkrieges in der Theorie Maos

Für Mao hatte das „Guerillatum“ zwei Aspekte: Der eine ist die Irregularität – also für Mao die Dezentralisierung, der Mangel an Einheitlichkeit, das Fehlen einer strikten Disziplin und einfache Arbeitsmethoden; der andere Aspekt des Guerillatums besteht für Mao in dem Prinzip der beweglichen Kriegführung, sowohl in der strategischen als auch in der taktischen Operation.<sup>57</sup> Allerdings will Mao seine Kräfte ab einem bestimmten Stadium von der Guerillatruppe in eine reguläre Armee umgliedern, „[...] ohne sich der Beibehaltung des Nützlichen zu widersetzen“,

also die Vorteile der Guerillakriegführung aufzugeben:

„Nun da die Rote Armee sich entwickelt hat, müssen wir diese Methoden ganz bewußt und allmählich ausmerzen, um die Rote Armee zentraler auszurichten, zu vereinheitlichen, zu disziplinieren, wirksamer in ihrer Arbeit zu machen – kurzum, ihr den Charakter einer regulären Truppe zu geben. Auch bei der Durchführung unserer Operationen sollten wir allmählich und bewußt diejenigen Merkmale des Guerillakrieges abstreifen, die in diesem höheren Stadium nicht mehr nötig sind. Sich gegen Fortschritte in dieser Hinsicht zu stemmen und hartnäckig an dem alten Stadium zu hängen, ist unzulässig und schädlich und allen in größerem Stil angelegten Operationen abträglich.“<sup>58</sup>

Diese Ausführungen Maos machen deutlich, dass für ihn der Kleinkrieg nur eine bestimmte Form in der militärischen Auseinandersetzung in einer bestimmten Phase ist.<sup>59</sup> Die Umorganisation der bewaffneten Kräfte bzw. die Einnahme von regulären militärischen Formen stellen für ihn eine Weiterentwicklung in einem bestimmten Stadium dar. Insofern

<sup>54</sup> Carl von Clausewitz, Vom Kriege, in: Werner Hahlweg (Hrsg.), Hinterlassenes Werk des Generals von Clausewitz, 16. Aufl., Bonn 1952, S. 71 ff.; 306.

<sup>55</sup> Vgl. Mao Tse-tung, Strategische Fragen des revolutionären Krieges in China, Berlin 1955, S. 22; vgl. Mao Tse-tung, Problems of Strategy in Guerrilla War against Japan, [http://www.marxists.org/reference/archive/mao/selected-works/volume-2/mswv2\\_08.htm](http://www.marxists.org/reference/archive/mao/selected-works/volume-2/mswv2_08.htm); Internet vom 23.02.2014.

<sup>56</sup> Vgl. Yu Tiejun, The Western Master and Bible of War: Clausewitz and his „On War“ in China, in: Reiner Pommerin (Hrsg.), Clausewitz goes global. Carl von Clausewitz in the 21st Century, Berlin 2011, S. 42 ff.; 47.

<sup>57</sup> Vgl. Mao Tse-tung, Theorie des Guerillakrieges oder Strategie der Dritten Welt, Reinbek bei Hamburg 1966, S. 90.

<sup>58</sup> Ebd.

<sup>59</sup> *Im Ergebnis so auch:* Terry Tucker, Counterinsurgency Methods and The Global War on Terror, Mustang, Oklahoma 2008, S. 79 f.

stellt der Guerillakrieg in den Betrachtungen nicht nur ein Mittel der strategischen Verteidigung, sondern auch ein Mittel des strategischen Angriffs dar.<sup>60</sup> Insgesamt wird deutlich, dass es Mao nicht auf die Form, sondern allein auf Effektivität und Erfolg ankommt. Der Kleinkrieg ist für Mao lediglich Mittel zum Zweck. Diese Einstellung wird noch an einer weiteren Tatsache deutlich: Ausrüstung und Bewaffnung der Guerillas richten sich für Mao nicht an den Erfordernissen oder gar an den Wünschen der Kämpfer aus, sondern an dem, was erreichbar und für die eigenen Kräfte und Ziele nutzbar ist.<sup>61</sup> Insofern folgt die Bestrebung zur Umorganisation der Guerilla zu einer regulären Armee ab dem Zeitpunkt, an dem sie sich der militärischen Überlegenheit annähert und die Fähigkeit zur Beherrschung des Raumes erlangt, nicht nur der militärstrategischen Forderung nach besserer militärischer Führbarkeit der Truppen. Vielmehr liegt in der „losen Kleinkriegsformation“ für die Revolutionäre selbst die Gefahr, dass derartige, zur Unabhängigkeit neigende, weniger formal disziplinierte Kräfte, zu Eigenmächtigkeiten tendieren und sich damit schlussendlich gegen

die Revolution selbst wenden könnten. Dementsprechend sollte Mao zufolge in der Roten Armee jeglicher Form des Gedankengutes einer Guerilla entgegengetreten werden.<sup>62</sup> Folglich wurde beispielsweise die Gleichberechtigung von Offizier und einfachem Soldaten mit zunehmender Stärke weniger betont und später in seinen Kommentaren gar nicht mehr erwähnt.<sup>63</sup> Mithin hatte Mao nicht nur den Wert, sondern auch die Gefahr der Mobilisierung der Volksmassen erkannt.<sup>64</sup>

## 5. Maos strategischer Ansatz

Haffner unterscheidet die Definition Clausewitz', nach der der Krieg ein Akt mittelbarer Gewalt ist, den Gegner zur Erfüllung des eigenen Willens zu zwingen, von der Bestimmung Maos, die den Gegner vernichten und sich selbst an seine Stelle setzen will.<sup>65</sup> Für Mao war es wesentlich, der „Einkreisungs- und Vernichtungsstrategie“ des Gegners in einem Gegenfeldzug durch den Wechsel von Gegenoffensive und Gegendefensive zu begegnen.<sup>66</sup> Den Wechsel von der strategischen Defensive zur strategischen Offensive wollte Mao von einer

---

<sup>60</sup> Vgl. Zhang Yuan-Lin, Mao Zedong und Carl von Clausewitz. Theorien des Krieges, Beziehung, Darstellung und Vergleich, Mannheim 1995, S. 229.

<sup>61</sup> Vgl. Mao Tse-tung. On Guerrilla Warfare, Urbana, Chicago, 2000, S. 82.

<sup>62</sup> Vgl. Mao Tse Tung, Problems of strategy in China's civil war, in: Thomas G. Mahnken, Joseph A. Maiolo (Hrsg.), Strategic Studies. A Reader, Milton Park, Abingdon 2014, S. 274 ff.; 274.

<sup>63</sup> Vgl. Edwald E. Katzenbach Jr., Gene Z. Hanrahan, Die revolutionäre Strategie Mao Tse-Tungs, in: Franklin Mark Osanka (Hrsg.), Der

Krieg aus dem Dunkel. 20 Jahre kommunistische Guerillakämpfe in aller Welt, Köln 1963, S. 190 ff.; 196 f.

<sup>64</sup> Vgl. Matthias Kuster, Carl von Clausewitz, „Vom Kriege“ (2. Teil), Clausewitz für Politiker, in: ASMZ Heft 6, 2006, S. 39.

<sup>65</sup> Vgl. Sebastian Haffner, Der neue Krieg, in: Mao Tse-tung, Theorie des Guerillakrieges oder Strategie der Dritten Welt, Reinbek bei Hamburg 1966, S. 5 ff.; 18.

<sup>66</sup> Vgl. Mao Tse-tung, Theorie des Guerillakrieges oder Strategie der Dritten Welt, Reinbek bei Hamburg 1966, S. 54.

allgemeinen Umkehrung der Kräfteverhältnisse abhängig machen.<sup>67</sup> Auf Basis einer Schwachpunktanalyse galt es, eine Strategie mit den einzusetzenden Mitteln zu formulieren, wobei es sich bei dieser auf die Schwachpunkte des Gegners gerichteten Strategie um den Einsatz der klassischen indirekten Strategie handelte.<sup>68</sup> Die Beschreibung der Beweglichkeit seiner Kampfführung lautete: „Kämpfe, wenn du siegen kannst; marschiere weiter, wenn du nicht siegen kannst.“<sup>69</sup> Eine wesentliche Leistung Maos ist es, dass er erkannt hat, dass der Raum in China dazu genutzt werden konnte, um Zeit zu gewinnen, die Zeit wiederum zur Hervorbringung einer revolutionären Organisation und des politischen Zusammenhaltes, und schlussendlich des Sieges.<sup>70</sup>

## 6. Schlussbetrachtung: Die (beschränkte) Wirkmacht der Theorie Maos

Clausewitz hatte – wie in der vorstehenden Studie aufgezeigt – erheblichen Einfluss auf die Theorie Mao Tse-tungs. Maos Leistung war es allerdings, dass er die Lehren Clausewitz' nicht einfach unreflektiert übernommen hat, sondern auf die Verhältnisse seiner Zeit und die besonderen Bedingungen in China adaptiert hat. Mao hat seinen Kampf als ein Zusammenspiel bestehend aus militärischen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Aspekten konzipiert, die es zu verknüpfen und für die eigenen Zwecke auszunutzen galt.<sup>71</sup> Mao hatte seine Erfahrungen schließlich in allgemeingültige Form gebracht, weshalb sein Werk auch zum Initialzündler für die Aktionen aller geworden ist, deren Lage der seinen irgendwie vergleichbar war und ist.<sup>72</sup> Verschiedene Befreiungsbewegungen knüpften bewusst an Mao an<sup>73</sup> oder fühlten sich von ihm

<sup>67</sup> Vgl. Mao Tse-tung, Theorie des Guerillakrieges oder Strategie der Dritten Welt, Reinbek bei Hamburg 1966, S. 61.

<sup>68</sup> Vgl. Albert A. Stahel, Krieg und Terrorismus – Welche Zukunft? Dissemmetrischer Krieg versus asymmetrischer Krieg, in: <http://www.asnz.ch/hefte/artikel.php?print=&artikel=346>, Internet vom 25.08.2006, S. 1.

<sup>69</sup> Mao Tse-tung, Theorie des Guerillakrieges oder Strategie der Dritten Welt, Reinbek bei Hamburg 1966, S. 88

<sup>70</sup> Vgl. Edwald E. Katzenbach Jr., Gene Z. Hanrahan, Die revolutionäre Strategie Mao Tse-tungs, in: Franklin Mark Osanka (Hrsg.), Der Krieg aus dem Dunkel. 20 Jahre kommunistische Guerillakämpfe in aller Welt, Köln 1963, S. 190 ff.; 195; vgl. Mao Tse-tung, Der Krieg. Die kriegswissenschaftlichen Schriften, Gütersloh 1969, S. 269

<sup>71</sup> Vgl. Andreas Stupka, Kriegsgeschichte und klassische kriegstheoretische Betrachtungen zur asymmetrischen Kriegführung, in: Josef Schröfl, Thomas Pankratz (Hrsg.), Asymmetrische Kriegführung – ein neues Phänomen der Internationalen Politik?, Baden-Baden 2004, S. 41 ff.; 54

<sup>72</sup> Vgl. Edwald E. Katzenbach Jr., Gene Z. Hanrahan, Die revolutionäre Strategie Mao Tse-tungs, in: Franklin Mark Osanka (Hrsg.), Der Krieg aus dem Dunkel. 20 Jahre kommunistische Guerillakämpfe in aller Welt, Köln 1963, S. 190 ff.; 192

<sup>73</sup> Vgl. Helwig Schmidt-Glintzer, in: Wilfried Nippel (Hrsg.), Virtuosen der Macht. Herrschaft und Charisma von Perikles bis Mao, München 2000, S. 260 ff.; 260; Albert A. Stahel, Sun Tsu: Der chinesische Meister der Strategie und der Kriegführung, in: Thomas Jäger, Rasmus

zumindest inspiriert.<sup>74</sup> Insofern mündet seine Konzeption in verschiedenen Guerillakriegen in der Dritten Welt<sup>75</sup>, und der Charakter vieler Konflikte der modernen Welt reflektiert die Konzeptionen des revolutionären Krieges, die Mao Tse-tung entwickelt hat.<sup>76</sup> Allerdings hatte Mao die lateinamerikanischen Revolutionäre davor gewarnt, seine Grundsätze in allen Punkten auf die möglicherweise völlig anderen Umstände in ihrem Land anzuwenden.<sup>77</sup> So hat er auf die Besonderheiten des revolutionären Krieges in China verwiesen, welche nicht nur die politische Strategie und Taktik bestimmten, sondern für ihn auch bestimmend für die militärische Strategie und Taktik waren.<sup>78</sup> Das etliche der nicht-chinesischen Revolutionäre scheiterten, ist weniger der Lehre Maos

zuzuschreiben, sondern der Tatsache, dass sie diese Warnungen missachteten bzw. es ihnen nicht gelang, Maos Anleitungen auf ihre Verhältnisse zu übertragen und entsprechend anzupassen.

---

Beckmann (Hrsg.), Handbuch Kriegstheorien, Wiesbaden 2011, S. 156 ff.; 167

<sup>74</sup> Vgl. Jeffrey Record, *Beating Goliath. Why Insurgencies Win*, Washington D.C., 2009, S. 14

<sup>75</sup> Vgl. Albert A. Stahel, *Klassiker der Strategie – eine Bewertung*, 3. Aufl., Zürich 2003, S. 226; vgl. Albert A. Stahel, *Sun Tsu: Der chinesische Meister der Strategie und der Kriegführung*, in: Thomas Jäger, Rasmus Beckmann (Hrsg.), *Handbuch Kriegstheorien*, Wiesbaden 2011, S. 156 ff.; 167; vgl. Basil Henry Liddell Hart, *Strategy*, 2. Aufl., London 1991, S. 363; *Eine wesentliche Beeinflussung erfahren die Viet Minh durch die Chinesen – dieses allerdings nicht nur in ideologischer Schulung, sondern auch als Unterstützer und Ausbilder*. (NN., Preface, in: Vo Nguen Giap, *People's War. People's Army. The Viet Cong Insurrection Manual for Underdeveloped Countries*, Dehli 1974, S. iii ff.; vi; vgl. Bernhard B. Fall, *Vo Nguen Giap, – Man and Myth*, in: Vo Nguen Giap, *People's War. People's Army. The Viet Cong Insurrection Manual for Underdeveloped Countries*, Dehli 1974, S. xv ff.) *Zur Person des Nguyen Giap und seiner Bedeutung als Aufstandsbekämpfer siehe auch*: John Arquilla, *Insurgents, Raiders, And Bandits. How Masters of Irregular Warfare Have Shaped Our World*, Plymouth 2011, S. 227 ff.

<sup>76</sup> Vgl. Edward J. Marolda, *Mao Tse-Tung*, in: Franklin D. Margiotta (Hrsg.), *Brassey's*

*Encyclopedia of Military History and Biography*, Washington, London 2000, S. 639 ff.; 643.

<sup>77</sup> Vgl. Beatrice Heuser, *Clausewitz lesen!*, München 2005, 178; *Von einigen südamerikanischen Denkern der „Guerilla“ wurden dementsprechend auch erkannt, dass „... [D]er bewaffnete revolutionäre Kampf ... auf jedem Kontinent und in jedem Land spezifische Bedingungen [findet] ...“*. (Régis Debray, *Revolution in der Revolution?*, München 1967, S. 18) *Diese skeptische Haltung gegenüber der Universalität der Lehre Che Guevaras hat sich denn auch in anderen Kontexten – auch auf dem lateinamerikanischen Kontinent bewahrt. Hierauf weist zum Beispiel das Scheitern der Guerilla in Bolivien hin.* (vgl. Hugues Esquerre, *Deep Inside the Insurgent's Mind: Past the Motorcycle Diaries towards understanding Che Guevara*, in: *Small Wars Journal* vom 14. August 2010, S. 8;

<http://smallwarsjournal.com/blog/journal/docs-temp/507-Esquerre.pdf>; Internet vom 04.04.2011).

<sup>78</sup> Vgl. Mao Tse-Tung, *Strategische Fragen des revolutionären Krieges in China*, Berlin 1955, S. 31; vgl. Wolfgang Jäger, *Mao Tse-tung: Der Sieg des richtigen Bewusstseins*, in: Dieter Oberndörfer, Wolfgang Jäger (Hrsg.), *Marx – Lenin – Mao. Revolution und Gesellschaft*, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1974, S. 83 ff.; 89.